

heterosexuellen Gesichtspunkten auswählen. Wir könnten jetzt noch untersuchen, inwiefern Menschen, die von der heterosexuellen Norm abweichen, an materieller Macht partizipieren, um zu verdeutlichen, daß wir machtpolitisch kaum eine Rolle spielen. Die politische Bedeutung androgyner Menschen ist eher psychosozialer Natur. Durch unser Auftreten wird ständig die Eindeutigkeit von Geschlecht in Frage gestellt. Fließende Übergänge zwischen Männlich u. Weiblich sind offensichtlich. Jeder Mensch muß sich fragen, ob nicht auch in ihm ein Teil des vermeintlich anderen Geschlechts steckt. Ich meine immer, nicht nur beim Ficken. Und wenn das so ist, ob es dann sinnvoll ist, diesen Teil, wenn er denn schon mal da ist, permanent zu unterdrücken und zu bekämpfen, oder ob das nicht vielleicht auf Dauer schwer nach hinten losgeht. Wenn dieser Mensch die seltene Fähigkeit besitzt, Dinge zu Ende zu denken, was ja sogar manchmal bei Heten vorkommen soll, dann dämmert ihm vielleicht, daß alles was er in sich selbst bekämpft, er auch in der Außenwelt bekämpfen muß. Dann wird ihm vielleicht sogar klar, warum die Geschlechter sich so unversöhnlich gegenüberstehen.

Der männlich dominierte Kapitalismus fing damit an, daß die Männer damit begannen, sich die Liebe aus den Herzen zu reißen. Selbst die Liebe zu ihren Frauen. Sie haben sich mit einer Grausamkeit und Härte überidentifiziert, wie sie höchstens im Krieg nützlich sein kann. Wenn man im Zusammenhang mit Krieg überhaupt von Nutzen reden kann. Damit haben sie den Krieg mit nach Hause gebracht. Angefangen hat das alles mit der Seßhaftigkeit, mit Ackerbau Viehzucht und der Kultivierung der Wildnis. Die Menschen haben ihre natürliche Lebensweise aufgegeben und sich über die Maßen fortgepflanzt. Das wiederum führte zu immer grausameren Konflikten.

Einerseits aus existenziellen Gründen, wie Streiterei um fruchtbares Land, andererseits aus Machtgier, Statusdenken und schlicht Langeweile der ehemaligen Jäger. Diese waren durch ihre jahrtausendelange Jagdpraxis geprägt. Ihre Physis hatte sich der Jagd auf wilde, mitunter gefährliche Tiere angepaßt. Die Männer waren schnell stark und aggressiv. Wichtige Eigenschaften für die Jagd. Mit dieser Mischung aus Testosteron und Adrenalin waren sie glücklich. Außerdem waren sie für das Überleben der Gruppe unersetzlich und genossen ein hohes Ansehen. Kurz, ihre Welt war in Ordnung.

Der Beginn der Seßhaftigkeit ist evolutionsgeschichtlich erst neulich gewesen. Es ist noch gar nicht lange her, daß wir unsere geliebte Wildnis verloren haben, und keine Trauer in uns ist tiefer. Der Krieg hat die Liebe getötet. Männer haben Frauen getötet und Frauen haben sich auf ihre Weise gerächt. Die Menschheit hat den Käfigkoller. Die Geschlechter befinden sich auf einem Schlachtfeld in zigtausendjährigem Stellungskrieg. Frieden ist scheinbar nicht mehr möglich. Zuviel ist passiert. Höchstens phasenweiser Waffenstillstand.

Zwischen den Fronten ein Splittergraben, voller Jauche, Unrat und Blut, dann ein Minenfeld. Nur weil der Lebenswille stärker ist als Alles, setzen wir noch Kinder in diese kranke Welt. Ich bin jetzt schon über 40 Jahre in diesem Scheißgraben rumgekrochen, ich warte nicht mehr auf den Frieden. Ich überlasse den Krieg sich selbst. Wem ich nicht in Liebe begegnen kann, dem begegne ich nach Möglichkeit überhaupt nicht. Wenn bei unseren Haustieren ein Männchen auf Weibchen losgeht, dann ist für uns klar, daß es degeneriert ist, und wir schläfern es selbstverständlich ein. Wenn sowas bei einer Spezies Gang u. Gäbe ist, was ist dann? Dinge zu Ende zu denken, macht vielleicht doch nicht immer Spaß.

Meiner Meinung nach besteht die Emanzipation des Mannes darin, seine Aggressivität und physische Kraft, die ein Erbe seines traditionellen Jägertums sind, in liebevolle Bahnen zu lenken. Er sollte aufhören seine Weiblichkeit zu bekämpfen, weil sie ein Teil von ihm ist und er sich nur selbst schadet. Die Weiblichkeit schadet ihm nicht, sondern macht ihn stärker. Die innere Frau ist vielleicht die einzige, die es trotz allem, immer noch gut mit ihm meint. Er sollte ihr die Möglichkeit geben sich zu entfalten, und sich mit seiner Männlichkeit zu verbinden. Die innere Hochzeit eben. Je nach Geschmack kann das ruhig äußerliche Formen annehmen. Keine Angst, in den seltensten Fällen wird eine Transe dabei herauskommen. Aber